

SCHLACHTHOFKONZERTE
AUF DER BREMINALE

Maika // Wezn //
Marlo Grosshardt //
Emma Rose

FÜR STADTKULTUR

DEN RECHTSRUCK IM BLICK

Autorengespräch mit Per Leo:
Mit Rechten reden

BEGEGNEN LERNEN RAÜME ÖFFNEN

Dritte Orte
in Bremen

Unsere neue Freiwillige des Europäischen Solidaritätscorps, Cecilia Bianchini aus Italien, ist im Mai bei uns angekommen und wird für ein Jahr bleiben. Im Interview stellt sie sich vor.

Elena: Wie ist dein erster Eindruck von Bremen und vom Schlachthof?

Cecilia: Bremen hat eine interessante längliche Form: Man erfährt schnell, was sich links und rechts von einem befindet, aber wenn man tiefer eintauchen will, muss man geradeaus hindurchgehen. Das Gleiche gilt für diese Erfahrung: Man muss sie durchleben, um zu verstehen, was sie einem geben kann. Ich liebe die grüne Natur in Bremen bis hin zur Architektur, die die Menschen um sie herum gebaut haben, wie den Schlachthof, ein warmer und einladender Ort, von dem ich glaube, dass er inspirierend und anregend sein wird, ebenso wie die Menschen, die dort arbeiten.

Elena: Warum hast du dich für das Freiwilligenjahr bei uns entschieden?

Cecilia: Um ehrlich zu sein, habe ich mich zuerst für ein Projekt im Bereich soziale Medien und Content Creation beworben, aber dann sagte mir die Organisation, dass ich besser zum Schlachthof passen würde. Ich denke, sie haben die richtige Entscheidung getroffen. Ich habe viele Erfahrungen in der Kommunikation, aber ich bin froh, dass ich die Möglichkeit habe, meine Fähigkeiten in einem Kulturzentrum einzubringen, das die Kreativität von jungen Menschen, Inklusion und Gleichberechtigung fördert und mir erlaubt, mich in verschiedenen kreativen Aktivitäten auszuprobieren.

Elena: Was sind deine Interessen und deine Lieblingsaktivitäten?

Cecilia: Ich liebe Worte, ihre Bedeutungen bringen mich auf verschiedene Ebenen der Realität. Ich glaube fest an ihre Macht, Menschen einander näher zu bringen. Ich liebe es zu schreiben, zu lesen und Kreuzworträtsel zu lösen. Ich liebe Geschichten, aber vor allem liebe ich die Menschen, die sie hervorbringen: Ich genieße es neue Leute kennenzulernen, auf Konzerte und Festivals zu gehen, zu reisen und in der Natur zu sein. Wenn ich ein zweifeltes Bedürfnis nach einem Zuhause habe, gehe ich in Bibliotheken oder Supermärkte, denn sie fühlen sich gemütlich und vertraut an.

Elena: Worauf freust du dich am meisten im kommenden Jahr und was sind deine Erwartungen?

Cecilia: Ich denke, das kommende Jahr kann eine großartige Gelegenheit sein, mehr über mich selbst und meine Ziele herauszufinden. Ich erwarte, dass ich wachsen, mich Herausforderungen stellen und mir selbst gegenüber loyaler sein werde. Ich freue mich darauf, die Beziehungen zu den Menschen, die ich bereits kennengelernt habe, zu stärken und neue zu knüpfen, Deutschland und Europa zu bereisen und intensiv zu leben, im Guten wie im Schlechten.

inhalt

THEMA

04



Foto: Joya Bahkyi

BEGEGNEN LERNEN RÄUME ÖFFNEN

4 **Räume öffnen, Zugänglichkeit schaffen**

| Interview: Sophie Gommel

6 **Ditte Orte in Bremen**

8 **Ein Ort für Alle und Jeden**

| Antonia Ganz und Pia Stadhaus

9 **Der perfekte dritte Ort**

| Anneke Wissmann und Teresa Starkloff

HALBZEIT

11

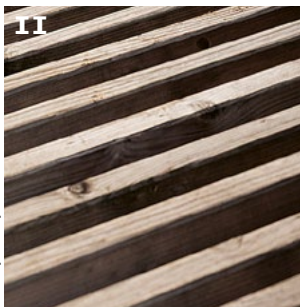


Foto: Joya Bahkyi

10 **Viewer's Corner:**

Der Wald in mir

| Silvia Szymanski

FREIZEIT

I2



Foto: Amin Zedler

JULI / AUGUST

II **Osan Yaran & Özcan Cosar**

| Den Rechtsruck im Blick

| Trickfilm-Workshop | frei raus!

12 **Schlachtofkonzerte auf der Breminale:**

Maika | Wezn

| Marlo Grosshardt

| Emma Rose |

Schlachtoftipp: Lavender Bloom

Dritter Ort

von Bjørg Rührs

KULTURGUT



ZMA GA ZIN

FÜR STADTKULTUR

FÜR STADTKULTUR



Neu in der Stadt und keine Ahnung, wie man hier Fuß fassen kann?

Wer nicht sofort den nächsten Sportverein, Chor oder Französischkurs ansteuert, hat es nicht so leicht, neue Bekanntschaften zu machen oder neue Freund:innen zu finden. Hilfreich wären Orte, die eine gewisse Unverbindlichkeit haben, aber gleichzeitig in der Lage sind, einen willkommen zu heißen. Etwas schwierig, aber nicht unmöglich.

In Skandinavien gibt es in vielen Städten sogenannte »Dritte Orte«, die zentral gelegen sind und keinen Eintritt kosten. In den Gebäuden sind oft die Stadtbibliotheken untergebracht, aber auch Werkstätten für DIY-Projekte, Proberäume für Bands sowie Servicebüros der Stadtverwaltung. Beispiele sind das Dokk 1 in Aarhus, Dänemark, das Oodi in Helsinki, Finnland, oder die Bibliothek Deichman Bjørvika in Oslo, Norwegen.

»Dritte Orte gelten als Orte, die neben dem Privaten und der Arbeit Räume des Zusammenkommens sind«, sagt Prof. Dr. Renée Tribble im Interview in diesem Heft. Sophie Gommel hat die Architektin und Stadtplanerin zur Bedeutung und Etablierung Dritter Orte befragt. Auch in Bremen gibt es ein paar zarte Pflänzchen, die in diese Kategorie passen, allen voran die Zentralbibliothek am Wall, zu der es auch einen Artikel im Heft gibt.

Da zwei unserer Autor:innen zeitweise in Aarhus studiert haben, kommt der Bericht über das Dokk 1 sozusagen aus erster Hand. Beide kennen das Gebäude und haben es während ihres Aufenthaltes auch genutzt. Wer sich einen Dritten Ort gern mal anschauen möchte, dem aber die Fahrt nach Aarhus zu weit ist, wird auch in der näheren Umgebung fündig: In Groningen gibt es seit 2019 das Forum. Das Gebäude steht direkt am Marktplatz und hat wegen seiner Größe (zehn Stockwerke!) und seiner ungewöhnlichen Architektur für einige Diskussionen gesorgt, aber bereits im ersten Monat nach der Eröffnung strömten über 400.000 Besucher:innen in das Haus. Inzwischen gehört es zu jeder Stadtführung.

Gudrun Goldmann (Chefredakteurin)

**Wir sind eine
offene Redaktion,
wer mitmachen
möchte,
schreibt an:
g.goldmann@
schlachthof-
bremen.de**

Schlachthof

HERAUSGEBER

RÄUME ÖFFNEN, ZUGÄNGLICHKEIT SCHAFFEN

Im urbanen Raum prägen Verteilung und Anordnung von Flächenangeboten den Alltag. Wie weit sind Einkaufsmöglichkeit und Park entfernt?

Wo kann ich mich im Winter mit Freund:innen treffen, wenn ich kein Geld bezahlen kann oder möchte?

Für eine stadtplanerische Perspektive auf Dritte Orte haben wir uns mit Prof. Dr. Renée Tribble unterhalten. Die Architektin promovierte in den Bereichen Städtebau und Stadtplanung, ihre Themen sind unter anderem die Gestaltung der baulichen und räumlichen Umwelt sowie kooperative Stadtplanung und Entwicklung.

DRITTE ORTE ERMÖGLICHEN AUSTAUSSCH



Fotos: Joya Bahkyi

Wie würden Sie den Begriff Dritten Ort definieren?

Renée Tribble: Der Begriff der Dritten Orte wurde zuerst von dem Soziologen Ray Oldenburg entwickelt. Dritte Orte gelten als Orte, die neben dem Privaten und der Arbeit Räume des Zusammenkommens sind. Meines Wissens bezieht Oldenburg in seiner Definition auch Kneipen und somit Orte mit Konsumpflicht mit ein. Heute wird das viel diskutiert, Bibliotheken als mögliche Dritte Orte stehen beispielsweise mehr im Vordergrund. Die Frage ist, wo sind eigentlich Orte, an denen ein Zusammenkommen mit Austausch stattfinden kann? Wo kann man ohne gewinnbringende Absicht oder Kaufabsicht zusammenarbeiten? Die Antworten auf diese Fragen können meiner Meinung nach als ein Grundverständnis für Dritte Orte gewertet werden. Wer schafft diese Dritten Orte? Wer finanziert sie? Denn meistens gehen Kosten wie Miete, Strom und Wasser mit diesen Orten einher. Weiter ist zu klären: Wie kann man solche Räume möglichst weit öffnen? Wie kann man dafür sorgen, dass sie wirklich vielen Menschen zugänglich sind?

Viele gemeinwohlorientierte Initiativen arbeiten an Dritten Orten oder möchten diese schaffen oder sie versuchen, solche zu sein. Die Zugänglichkeit dieser Orte kann man sicherlich hinterfragen – kann man es überhaupt schaffen, für wirklich alle zugänglich zu sein?

An welche Praxisbeispiele denken Sie, sowohl im Blick auf internationale Projekte, aber ebenso in Bezug auf Bremen?

Meine erste Assoziation ist Skandinavien, zum Beispiel die Oodi Bibliothek in Helsinki, Finnland. Die Bibliothek als Ort des alleinigen oder gemeinsamen Lernens oder auch nur als Aufenthaltsort vereint verschiedene Funktionen in ihrer Architektur. Daher stimmt Oodi mit der Definition der Dritten Orte überein – ich war auch mal dort und fand es erstaunlich, wie das Gebäude funktioniert. Ein wirklich tolles Projekt.

In Bremen kann ich aus meiner Position als Beirätin des Projektbüros Innenstadt das UMZU nennen. Ein ehemaliger Blumenladen wurde



Prof. Dr. Renée Tribble
Foto: Beirat Binnenstadt

umfunktioniert zu einem Begegnungsort, der von Künstler:innen und gemeinwohlorientierten Initiativen genutzt werden kann. Das ist ein Versuch, einen Raum zu schaffen und anzubieten. Die Raumnutzung verändert sich häufig und ist bestimmt durch die Ideen der Menschen, die sich beteiligen möchten.

Welche Faktoren wären denn für langfristige Projekte notwendig und welche sind schon gegeben? Sehen Sie Lösungsansätze für eine permanente Etablierung von Dritten Orten in Bremen?

Ein sehr häufig auftretendes Problem in der Etablierung von Dritten Orten ist die zeitliche Begrenzung. Also meines Erachtens fehlt es häufig an Langzeitkonzepten, wie man diese Räume betreiben und finanzieren kann. Offensichtlich sind dazu Kommunen oder Politik doch nicht so sehr bereit, wie es wünschenswert wäre. Ich glaube, das nötige Eigenengagement und Ehrenamt, das gibt es meines Erachtens sehr viel.

Was ist eigentlich die Motivationen, warum Menschen sich um solche Orte kümmern?

Manchmal ist es der Erhalt eines Gebäudes mit besonderem Bezug. Es gibt aber auch viele Initiativen, die wirklich selbst so ein Quartierswohnzimmer schaffen wollen. Und wenn sie die Möglichkeit haben, an einen günstigen Raum wie zum Beispiel ein ehemaliges Büro zu kommen oder nur die Betriebskosten zahlen müssen, dann entstehen solche Räume. Das heißt, ich sehe die Schwierigkeit weniger bei den Menschen, die das umsetzen wollen. Ich glaube, wichtig ist dieser Zugang zu Räumen und Orten. Und ich halte es für sehr zentral, dass Städte ihre Räume in dieser Hinsicht bewusster nutzen. Damit geht auch der Besitz von diesen Orten, deren Grund und Boden einher – wenn die Immobilie der Stadt gehört, ist zeitliche Begrenzung ein weitaus kleineres Problem.

Und woran liegt es, dass Dritte Orte nicht stärker gefördert werden?

Im Besonderen muss die Frage der Ökonomie nicht immer der reinen Wirtschaftlichkeit unterliegen – denn die Frage ist ja auch immer: Was ist denn wirtschaftlich? Ist der Mehrwert für die Gesellschaft auch ein wirtschaftlicher Bonusfaktor, den ich aber vielleicht nicht eben in Miete und Rendite ausrechnen? Ich denke, es ist ganz wichtig, sich das zu trauen, also sich das zu leisten. Und ganz konkret sind es manchmal Schwellen wie Zugänglichkeit, Schlüsselgewalt, die bewältigt werden müssen. Wie kann man das abgeben,



organisieren, sodass man da Verantwortung bewusst in einem vertrauensvollen Verhältnis abgeben und übernehmen kann? Das ist, glaube ich, sehr wichtig in solchen Kombinationen.

Kooperation und Partizipation sind folglich Bedingungen, um Dritte Orte in der Stadtentwicklung umsetzen zu können. Wie genau können solche partizipativen Projekte aussehen?

Stadtentwicklung, nicht nur explizit auf Dritte Orte bezogen, kann man meines Erachtens immer partizipativ oder partizipatorisch zu gestalten. Bei diesen Begriffen ist zu unterscheiden, dass partizipativ bedeutet, ein Projekt ist ohne die Beteiligung von Bürger:innen nicht möglich. Partizipatorisch umfasst mehr ein Angebot zur Mitgestaltung. Ehrlicherweise ist die meiste Stadtplanung ein Angebot. Man kann kommen, was sagen, man kann es aber auch lassen, es wird trotzdem entwickelt. Bei Beteiligung ist eine zentrale Frage immer die Zugänglichkeit während des Prozesses: Wie oft kann ich vor Ort sein, wo bin ich vor Ort, wie stark lasse ich mich auf den Ort ein, was schaffe ich für Möglichkeiten und für wen?

Gibt es ein Beispiel für so einen Ort?

Ich kann ein Beispiel skizzieren, bei dem Mitgestaltung im Sinne von selbst planen meiner Meinung nach gut funktioniert hat: Die Planbude Hamburg hat einen künstlerischen und planerischen Beteiligungsprozess konzipiert und durchgeführt, in Reaktion auf Evakuierung und Abriss der Esso-Häuser in Hamburg. Die Nachbarschaft sollte selbst planen können, was neu entwickelt und gebaut wird. Zwei Container waren über mehrere Monate vor Ort und für Anwohnende offen. Man hatte sechs Tage die Woche, fünf Stunden pro Tag geöffnet. Dadurch entstehen Begegnungen, die



über die Einmaligkeit hinausgehen. Wenn Menschen vorbeikommen und immer wieder sehen, das ist ernst gemeint, ich kann hier wirklich einfach mal reinkommen, entsteht ein ehrlicher Austausch. Diese Ernsthaftigkeit, die man an diese Orte bringt und mit der man mit Menschen zusammen was erarbeiten kann, ist für eine langfristige Teilhabe elementar.

Welchen Wert sehen Sie gesamtgesellschaftlich in dem Konzept der Dritten Orte?

Dritte Orte machen neue Felder und Fragen auf: Wie identifizieren sich Menschen mit Räumen und wie trägt das zum Wohlbefinden bei? Ziel ist, mit diesem Wohlbefinden zu einer Verbundenheit zu kommen, die dazu führt, dass Menschen sich engagieren und einbringen. Das kann einen gesamtgesellschaftlichen Wert der Gemeinschaft mit sich bringen. Im besten Fall gelten Dritte Räume als eine Erweiterung des öffentlichen Raums. Dann können sie, besonders in der heutigen Zeit, über den digitalen Raum hinausgreifen und Erfahrungen des Austausches an einem physischen Dritten Ort ermöglichen.

DRITTE ORTE IN BREMEN



Ein wandernder Dritter Ort

Im Mai feierte der »Bremen Girls Talking and Walking Club« (BGTWC) sein einjähriges Bestehen. Das Netzwerk lädt monatlich zu gemeinsamen Spaziergängen in ganz Bremen ein, auch in Bremen-Nord und Bremerhaven. Willkommen sind alle Personen, die sich als weiblich identifizieren. Gründerin Malin Güthermann orientiert sich mit dem Konzept an ähnlichen Gruppen in München, Frankreich und Spanien. Die Spaziergänge sind kostenlos, kinderfreundlich und möglichst barrierearm. Es gibt keine Verpflichtungen. Wer möchte, stellt sich zu Beginn kurz vor, wer lieber still mitläuft, ist genauso eingeladen. So entstehen niedrigschwellige Begegnungen zwischen Frauen verschiedenster Altersgruppen und Lebensrealitäten, von Anfang 20 bis über 60. Über das Projekt sagt Malin: »Spaziergehen ist so niedrigschwellig – man kommt ganz leicht ins Gespräch. Jeder Spaziergang ist für mich wie eine kleine Reise, auf die ich mich einlasse, und das ist etwas unglaublich Wertvolles.« Aus der Initiative haben sich mittlerweile auch mehrere Untergruppen entwickelt, beispielsweise ein Club für Frauen 45+, ein Silent Reading Club oder kreative Workshops. Die nächsten Termine werden über Instagram (@bremengirlstalkingwalkingclub), Facebook, WhatsApp oder per Mail angekündigt.

Zugänglich für jede:n: Alle Personen, die sich als weiblich identifizieren (Kinder ausgenommen). Alternativangebote in Bremen sind z.B. »Männer Walk & Talk« (für alle, die sich als männlich identifizieren) oder @bremen_girlstalkingwalking (für alle FLINTA* Personen).

Austausch für verschiedene Bevölkerungsgruppen: Ja
Frei von Verwertungsinteresse und Konsumzwang: Ja
Antonia Stich



Internationales Gärtnern

Nördlich des Osterfeuerbergviertels erstreckt sich das rund 2.300 m² große Grundstück des Internationalen Gartens Walle. Der gemeinnützige Verein bietet seit 2011 die Möglichkeit, ein kleines Stück Natur zu bewirtschaften, ohne dass man die Verantwortung für eine ganze Parzelle übernehmen muss. So reihen sich Beete verschiedener Größen, Formen und mit unterschiedlichen Bepflanzungen aneinander und ergeben einen bunten Permakulturgarten.

Im Vordergrund steht dabei aber nicht nur die Arbeit in der Natur, sondern auch der interkulturelle Austausch aller Beteiligten. Der Verein möchte diesen aktiv fördern und verankert seinen Garten damit als soziales Projekt im Stadtteil. Wöchentlich etablierte sich so das Projekt »Offene Gartentüren«, das als explizite Einladung zum Austausch und zur Erholung an Menschen in Geflüchtetenunterkünften gerichtet ist. Auch regelmäßige Kaffee- und Kuchen-Treffen und Kinderangebote finden in dem Gemeinschaftsgarten statt.

Die Mitglieder verpflichten sich zu einem respektvollen Miteinander und nutzen die Möglichkeit, sich mit Menschen unterschiedlicher Geburtsländer, Altersklassen und sozialer Milieus auszutauschen. Der Garten lebt vom Dialog über Pflanzen, Werkzeuge, Know-how und gegenseitiger Unterstützung. Der Internationale Garten Walle erfüllt alle Kategorien, um ihn als Dritten Ort zu klassifizieren. Es treffen verschiedenste Bevölkerungsklassen aufeinander, die Arbeit im Garten ist frei von Verwertungsinteresse und Konsumzwang, und er ist für jede:n zugänglich. Zu bemerken wäre hier nur die möglicherweise eingeschränkte Barrierefreiheit, aufgrund der Erreichbarkeit über einen Feldweg.

Zugänglichkeit für jede:n: Ja (eventuell eingeschränkte Barrierefreiheit, aber keine Treppen)

Austausch für verschiedene Bevölkerungsgruppen: Ja
Frei von Verwertungsinteresse und Konsumzwang: Ja
Teresa Starkloff



Zwischen Büchern: Lernen, Begegnen und Ausruhen

Die Bremer Stadtbibliothek steht an allen acht Standorten für einen öffentlichen Raum der Begegnung. Für manche ist die Bibliothek ein lebendiger Raum gegen die Einsamkeit, für andere ein Schutzraum in schwierigen Lebensumständen und für viele ein Ort der Kommunikation und Inspiration.

Die Bremer Stadtbibliothek ist ein sozialer Ort, der Menschen aus allen sozialen Schichten, unabhängig von Herkunft, Alter oder körperlichen Voraussetzungen willkommen heißt. Der Zugang und alle Angebote vor Ort sind barrierefrei, kostenlos und können ohne Anmeldung auch in einfacher Sprache genutzt werden. In der Zentralbibliothek in der Innenstadt stehen Medien für Jung und Alt sowie Infomaterial in vielen verschiedenen Sprachen zur Verfügung. Sie ist an sechs Tagen in der Woche zu festgesetzten Zeiten geöffnet.

Um Medien ausleihen zu können, ist ein kostenpflichtiger Bibliotheksausweis notwendig. Der Preis richtet sich nach festgesetzten Faktoren. Schüler:innen, Auszubildende, Studierende der Hochschule Bremen und alle Personen bis 18 Jahre können Medien kostenlos ausleihen. Die Website der Stadtbibliothek ist barrierefrei, in leichter Sprache und Gebärdensprache verfügbar.

Die Stadtbibliothek verbindet unterschiedliche Menschen und wird von vielen als Treffpunkt zum Austausch in einer zugewandten Atmosphäre genutzt und wahrgenommen. Im Lesegarten können Besucher:innen für einen zwanglosen Austausch zusammenkommen, jedoch auch gemeinsam diskutieren, lernen, lesen und spielen. Kostenlose Veranstaltungen wie Sprachcafés für Deutschlernende, Lyrikvorträge oder Freundschafts-Speed-Dating 60Plus fördern gezielt den kreativen Austausch zwischen Personen. Eine extra eingerichtete Jugendbibliothek steht jungen Menschen zur Verfügung.

Zugänglichkeit für jede:n: Ja

Austausch für verschiedene Bevölkerungsgruppen: Ja
Frei von Verwertungsinteresse und Konsumzwang: Ja
Anneke Wissmann

SCHWIMMBAD, BIBLIOTHEK ODER FESTIVAL

IN AARHUS IST VIELES UMSONST



In Aarhus wird Wert darauf gelegt, dass es kostenlose und allgemein zugängliche Orte für alle gibt. Besonders deutlich wird das am Dokk1 direkt am Hafen mit seiner spektakulären Architektur, aber auch der Botanische Garten und das Neubauviertel O zeigen, dass hier Gemeinschaft nicht nur mitgedacht wird, sondern auch die notwendigen finanziellen Mittel dafür bereitgestellt werden.

Etwa fünf Autostunden von Bremen entfernt liegt Aarhus. Die zweitgrößte Stadt Dänemarks, die vor allem durch ihr breites Kulturangebot glänzt, bietet eine Reihe von Dritten Orten, die alle einen genauen Blick wert sind. Einer dieser Dritten Orte fällt sofort ins Auge, sobald man den Hafen der Handelsstadt betritt: Dort befindet sich das Dokk1, die größte öffentliche Bibliothek Skandinaviens. Das futuristische Gebäude liegt direkt am Wasser und hat neben Büchern noch weit mehr zu bieten. Es vereint Bürgerservice, Veranstaltungsräume, ein Café sowie die Touristeninformation unter einem Dach. Der Zugang ist barrierefrei gestaltet, kostenloses WLAN steht zur Verfügung, und es gibt ausreichend (kostenpflichtige) Parkplätze direkt vor Ort. Geöffnet ist das Dokk1 an allen Wochentagen, der Eintritt ist frei.

Die Einrichtung versteht sich bewusst als Ort für alle Generationen: Kinder toben in Spiel- und Bastelbereichen, Jugendliche besuchen Lernangebote oder nehmen an Gaming-Events teil. Erwachsene wiederum finden dort ruhige Arbeitsplätze, besuchen Vorträge oder Workshops. Auch Lesungen und offene Treffen gehören zum Veranstaltungsprogramm. Die Stadt Aarhus beschreibt das Dokk1 als einen öffentlichen Raum, der als Kulturhaus fungiert und öffentliche Einrichtungen wie Bibliothek, Bürgerservice und das nationale Fernsehen vereint. Dokk1 bietet Raum für Gemeinschaft, Besinnung, Lernen und Spiel.

Man trifft in Aarhus kaum jemanden, der das Dokk1 nicht kennt. Denn durch das integrierte Verwaltungsbüro verbindet der Ort auf ganz selbstverständliche Weise Freizeit und Bürokratie: Spätestens wenn ein Behördentermin ansteht, führt der Weg ohnehin ins Dokk1.

Einmal vom Dokk1 quer durch die Innenstadt, erreicht man einen 17 Hektar großen Botanischen Garten, mitten in Aarhus. In seinem Zentrum befinden sich mehrere große Gewächshäuser, die das ganze Jahr über kostenlos besucht werden können. Im dazugehörigen Park finden zudem regelmäßig Veranstaltungen statt, darunter Festivals,

Konzerte und Mitmachaktionen. Ergänzt wird das Angebot durch das Kino »Øst for Paradis«. Im Sommer begegnet man dort Menschen, die mit Decke und Getränken bei kostenlosen Veranstaltungen wie der »Rocky Horror Picture Show« im Park sitzen.

Die Universität Aarhus sowie das VIA University College sind rund um den Garten angesiedelt, weshalb er auch ein beliebter Treffpunkt für Studierende ist, ob zum Lernen, Entspannen oder für ein Picknick in der Sonne. Neben den Studierenden und sonstigen Einheimischen kommen auch Tourist:innen. Oft zieht es sie in den Garten, denn direkt daneben befindet sich das Freilichtmuseum Den Gamle By. Zwar ist der Eintritt ins Museum kostenpflichtig, doch durch die direkte Lage am Park ergibt sich ein nahtloser Übergang zwischen Drittem Ort und Kultureinrichtung.

Zurück am Hafen liegt das neu entwickelte Viertel Aarhus Ø, ein moderner Stadtteil, der zeigt, wie urbane Räume von Anfang an als soziale Orte geplant werden können. Direkt am Wasser gelegen, bietet das Viertel großzügige öffentliche Flächen, Sport- und Spielflächen, Co-Working-Spaces sowie verschiedene Cafés.

Ein zentrales Element ist das kostenlose Hafenbad, das bewusst als Ort der Begegnung gestaltet wurde. Der Zugang ist barrierefrei, das Schwimmbecken mit gereinigtem Hafenwasser sowie die öffentlich nutzbare Sauna stehen allen kostenlos zur Verfügung. Auch wer nicht schwimmen möchte, kann die Anlage nutzen: Eine Aussichtsplattform und ein Schwimmsteg laden zum Verweilen ein.

Aarhus bietet ein gelungenes Beispiel dafür, wie Städte Orte schaffen können, die Gemeinschaft fördern, ohne an Konsum gebunden zu sein. Die Vielfalt der Angebote, ihre Niedrigschwelligkeit und die bewusste Öffnung für alle gesellschaftlichen Gruppen machen die Dritten Orte der Stadt zu echten Treffpunkten des Miteinanders.

DER PERFEKTE DRITTE ORT

ANNEKE WISSMANN

Wie sieht er aus, der perfekte Dritte Ort – nicht nur als utopische Idee, sondern als gelebter Raum? Wonach schmeckt er, wie klingt er, und welches Gefühl legt sich auf meine Haut, wenn ich ihn betrete? Der Eingang zum perfekten Dritten Ort liegt nicht versteckt, nicht fantasievoll verborgen hinter einer großen Linde – der Eingang ragt auffällig zwischen dem Herdentor und der Martinistraße empor. Heimische Pflanzen rahmen den Weg, Blätter rascheln unter meinen Füßen, der Kieselweg knirscht, es riecht nach Erde.

»Menschen und Tiere sind willkommen« verdeutlicht ein großes Schild. In meiner Vorstellung geht es nicht ohne sie, respektvolles Miteinander formt die Basis für alle Lebewesen, die hier zusammenkommen. Wir betreten einen Vorplatz mit gemütlichen Sitzgelegenheiten und runden Tischen für gemeinsame Zusammenkünfte. Ausreichend Hängematten baumeln neben dem Platz. Geradeaus laufen wir auf eine kleine Holzhütte zu – glückliche Menschen sind dabei, diese der Vielfalt zuliebe mit farbigen Formen zu bemalen.

In dieser Hütte kannst du dich über den perfekten Dritten Ort informieren, deine geschätzte Meinung abgeben, aktiv mitwirken – die Sprache spielt keine Rolle mehr, Mehrsprachigkeit wird durch den Einsatz verständnisvoller Übersetzungsprozesse zu einer grenzenlosen, eigenen Welt. Du kannst mit allen Anwesenden offen und direkt sprechen, aus deinem Gedankenkarussell aussteigen, den Schlüssel wegwerfen und deine Gefühle zulassen.

Hinter der Hütte erblicken wir in Efeu eingewachsene Telefonzellen. Als Hommage an eine vergangene Zeit bergen sie die Möglichkeit, innerhalb dieses Ortes die letzten Kommunikationsgrenzen zu überwinden und in den zwischenmenschlichen Austausch zu tauchen. An diesem perfekten Ort symbiosieren analog und digital in gemeinschaftlicher Harmonie – wer den Hörer am anderen Ende in die Hand nimmt, bleibt eine Überraschung. Leistungsdruck, Selbstoptimierung und Ablenkungen als Flucht werden am Eingang abgegeben, denn dass wir hier gemeinsam bei uns sind, ist vollkommen und ausreichend.

TERESA STARKLOFF

Dritte Orte haben das Potenzial des Voneinanderlernens. Abseits der Konsumorientierung entfalten sie neue Möglichkeiten des menschlichen Austausches, sie bieten Projektionsflächen für Neues. Grundlage bleiben Menschen, denen es nur im Kontakt mit anderen möglich ist, sich als Individuen zu verstehen. Dabei geht es um so viel mehr als politisches Verhandeln. Es geht um die Sensibilisierung für Krisen, die der eigenen Welt fern sind, um das gemeinsame Arbeiten an Lösungen. Es geht um ehrlichen Austausch, um ein Gefühl des Ernstnehmens, die Möglichkeit sich fallen zu lassen. Es geht um ein Zusammenleben, das aktives Zuhören voraussetzt.

Damit dies gelingen kann, müssen wir uns auf Augenhöhe begegnen können. Wenn Unterschiede des Heranwachsens, der Herkunft oder der gesellschaftlichen Position keine Rolle spielen, haben wir Platz für uns. Abseits von Vorurteilen und ersten Eindrücken sehen wir unsere Individualität. Sehen uns als Menschen, die geprägt sind von ihren Erfahrungen, Träumen und Utopien.

Dritte Orte können vielfältig gestaltet werden.

Sie können flüchtig entstehen, nur kurzweilig andauern oder als genormte Orte das Stadtbild prägen. Was bleibt ist der Wunsch nach Menschlichkeit. Nach einem Ort, an dem wir aufgefangen werden – und die Möglichkeit bekommen, andere aufzufangen.



VON SILVIA SZYMANSKI

Der Wald in mir

Schon im ersten Bild von Stefan Fritzschs ›Der Wald in mir‹ ist alles drin: Die Großaufnahme eines Mausepöfchens bringt einem nah, von welch unendlicher Zierlichkeit und Schönheit so eine kleine Konstruktion doch ist. Und sie ist auch noch lebendig! Jan (Leonard Scheicher) steht mit seinen Kommilitonen in einem Labor in grauer deutscher Tristesse vor dem unfassbaren Wunderwerk. Jeder soll so eine Maus zur Operation fixieren. Aber Jan kommt nicht darüber hinweg, über sein Mitleid. Als er mit seiner Mitsudentin Alice (Lia von Blarer) das Tier aussetzt, ist Alice skeptisch, ob diese x-te Generation einer Labormaus weiß, wie sie sich in der Natur verhalten soll. Doch da flitzt sie schon in die Freiheit und verschwindet im Gebüsch.

Eines Tages wird man auch Jan fixieren, aus ärztlich-wissenschaftlicher Routine und aus hilfloser Angst um ihn, weil er nur noch weglaufen und sich im Wald verstecken will. Etwas macht ihn ängstlich und nervös. Man versteht zu wenig von Menschen wie ihm und Mäusen.

Jan spricht wenig. Vielleicht findet er es oft nicht nötig. Und da ist etwas in seinem Inneren, das ihn ablenkt; er findet dafür keine Worte. Es macht ihn scheu und etwas anders, als man es gewohnt ist. Schon dieses geringe Maß an Anderssein kann ein Problem werden, wenn zum Beispiel Beruf oder Liebesbeziehung eine präzisere Anpassung verlangen.

Mit Waldbewohnern ist es leichter. In Jans Terrarium zu Hause lebt eine schlanke Natter, und im Wald, wo er oft hinget, sind noch mehr Tiere, die ihn faszinieren. Er verschmilzt wie ein Kind mit ihrer Welt und ihren Stimmen, die er sehr hübsch und überraschend authentisch nachmacht.

Eine Sache, die er dort lernt – und die sein sowieso formidabler Darsteller fein und eigenwillig hinkriegt – ist die wilde und ungewöhnliche Art, zärtlich und körperlich interessiert zu sein. So, wenn er zum Beispiel die fein gewundene Tierhöhle von Alices

Ohrmuschel untersucht und beim Küssen leise knurrt, wie ein putziger, aber auch bissiger Marder oder Fuchs. Alice spielt freudig mit. Wie sich die beiden umklammern und herumwälzen in den Blättern und ihren Schatten, und wie er wittert und alles nach der Nase tut: Der ganze Körper ist ein erregtes, feinfühliges, wachsames Schnüffeln und Schnuppen. Auch Alice ist dann wie nicht von dieser Welt und ganz in seinem Element. Ich hoffe, die beiden Schauspieler müssen ab jetzt in jedem Film so küssen.

So weit, so gut, beinah. Doch dann geschieht etwas mit Jan. Vielleicht, weil zu viel Neues, Aufwühlendes passiert, Examen, Deadlines, Alice ... Es beginnt mit einer winzigen Verschiebung der Wahrnehmung. Wie ein Riegel, der gelöst wird. Es kommen Dinge durch die Sinne in ihn hinein, die ihm vorher nicht auffielen. Zunächst sind es fast unmerkliche, übertriebene Klangwahrnehmungen. Jan hört mehr und mehr Geräusche in der Luft, zuerst nur zart undispernd. Ein Reichtum von Klängen (großes Lob für die Tonspur), aber ohne erkennbare Quelle. Sie ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich; er wirkt äußerlich abwesend, aber drinnen ist unheimlich was los. Die Töne entwickeln sich zu einem nicht abschaltbaren Hörspiel – bzw. einem in Jans Dasein geblendeten Film, denn mittlerweile sieht er die sprechenden Geister sogar. Sie stehen in seinem Zimmer, reden über ihn und geben ihm selbstbewusst alltagsbanale Ratschläge wie: ›Ich trinke viel Tee. Das sollte er auch tun‹, und: ›Der muss in die Klinik.‹

›Wo willst du hin?‹, fragt Alice, verängstigt von seiner Entwicklung. Das normal Menschliche geht immer mehr verloren, und die Medikamente, die er widerwillig eine Zeit lang nimmt, scheinen die Klänge fieser und schwindelerregender zu machen.

Jan geht in den Wald. Es ist eine schöne Szene dort, nachts mit den anderen Bewohnern und ihren Geräuschen. Er bleckt die Zähne, schnuppert am Gras. Das instinktive Nicht-mehr-denken-Können/Wollen sieht so hingeegeben aus; Jan gießt sich da hinein wie in eine Flüssigkeit. Auf einer Wiese beschnupern ihn großköpfige, schwarze Wollrind-Urviecher, wie sanfte, verzauberte Märchenwesen.

Deutschland 2024, Regie: Sebastian Fritzsche. Mit: Leonard Scheicher, Lia von Blarer, Sami Blodt



LUX goes Lucie

Natürlich Mensch – der Mensch in der Natur

Open-Air-Kino auf dem Lucie-Flechtmann-Platz
29. – 31. August

Gefördert durch den Beirat Neustadt der Freien Hansestadt Bremen, die Sparkasse Bremen und das Programm „Klimaschutz im Alltag“ der Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen.

arbeitnehmerkammer.de/lux

lucie!

KULTURPFLANZEN

Arbeitnehmerkammer
Bremen

03+04 JULI DO+FR // SCHLACHTHOF



Osan Yaran & Özcan Cosar

›LASS LABERN‹-TOUR

Zwei Comedians, ein Abend – und jede Menge Überraschungen: Wenn Osan Yaran und Özcan Cosar gemeinsam die Bühne betreten, entsteht mehr als nur Comedy. Hier treffen zwei absolute Bühnenprofis aufeinander, die sich intuitiv verstehen und ein traumhaftes Zusammenspiel eingehen. Die beiden bringen eine Mischung aus spontanen Gesprächen und schrägen Alltagsgeschichten auf die Bühne, größtenteils improvisiert und mit direktem Draht zum Publikum. Alles läuft, nur nicht nach Plan, einfach, weil es keinen gibt. Osan und Özcan lassen klassische Stand-up-Strukturen hinter sich und schaffen etwas vollkommen Eigenes: eine Mischung aus Talk, Humor und Live-Erlebnis, bei dem kein Auftritt dem anderen gleicht. Ein Abend, der sich anfühlt wie ein gutes Gespräch unter Freunden – nur halt mit deutlich mehr Lachern.

HANS AST

→ Kesselhalle, 20 Uhr

AB 02 SEPTEMBER MO // SCHLACHTHOF



Den Rechtsruck im Blick

AUTORENGESPRÄCH MIT PER LEO: MIT RECHTEN REDEN

Am 2. September starten die Werkstätten des Schlachthofs eine Reihe mit Lesungen, Workshops und anderen Formaten, die sich mit dem laufenden Rechtsruck auseinandersetzen. Den Auftakt macht ein Autorengespräch mit Per Leo, einem der Verfasser des in diesem Jahr neu aufgelegten Bandes ›Mit Rechten reden‹, der bei seinem ersten Erscheinen 2017 für massive Kontroversen gesorgt hat. Die Ausgangsthese: Es führt nicht weit, wenn man rechten Verwandten, Nachbarn und Politiker:innen mit moralischer Empörung begegnet. Denn das ist genau das, was die Rechte will und für ihre Diskursstrategien braucht. Besser: Man entwickelt Gegenstrategien, die die eigentlich recht einfachen Mechanismen und Taktiken des rechten Sprachspiels kennen und ihnen etwas entgegensetzen wissen. Und dann geht es weiter, an jedem ersten Montag im Monat.

BENJAMIN MOLDENHAUER

→ Magazinboden, 19 Uhr

Workshops im Kulturzentrum Schlachthof



21-25 Juli



Wollt ihr wissen, wie ein Trickfilm entsteht? In unserem Sommerferienworkshop lernt ihr es! Zuerst erfinden wir eine kleine Geschichte. Nach dem Basteln drehen wir unseren Trickfilm mit der StopMotion-Technik und nehmen Stimmen und Sounds auf. Gemeinsam mit Freund:innen und Familie schauen wir uns am Ende des Workshops eure Filme an.

Für Kids von 9 bis 12 Jahren // Immer von 10 bis 15 Uhr
Teilnahmebeitrag: 80 bis 140 €, nach Selbsteinschätzung, ermäßigt 30 €
Anmeldeschluss ist der 1. Juli 2025
Anmeldung und Infos: medien@schlachthof-bremen.de

frei raus
Im Kulturzentrum Schlachthof
Kurzfilm-Workshop 04-08 August
10 bis 16 Uhr

Gemeinsam eine spannende Geschichte erfinden, eine Rolle spielen, die Kamera führen und den Ton machen. Im Workshop lernen Jugendliche wie ein Spielfilm gemacht wird. Alle probieren alles aus und können dabei herausfinden, was ihnen am meisten Spaß macht: Regie, Schauspiel oder Aufnahme mit Kamera und Mikrofon.

Für Jugendliche von 10 bis 14 Jahren // Immer von 10 bis 16 Uhr
Teilnahmebeitrag: 80 bis 160€, nach Selbsteinschätzung, ermäßigt 40 €
Anmeldeschluss ist der 15. 07. 2025 //
Anmeldung und Infos: medien@schlachthof-bremen.de



SCHLACHTHOF

KONZERTE

AUF DER BREMINALE

Empfehlung



10 / SO / SCHLEUSE / 18.45 UHR

Kein von uns veranstaltetes Konzert – aber herzlich empfohlen (auch, weil Lena vom Schlachthof in der Auswahljury saß): Lavender Bloom ist das Indie-Folk-Projekt der Bremer Musikerin Jana Otten. Mit ihrer gefühlvollen Stimme und authentischen Musik erzählt sie von Reisen in den Norden, Kranichflügen und verlorenen Träumen. Ihre erste EP ›Far Up North – Acoustic Live Session‹ erschien 2023 auf Bandcamp – melancholisch, sehnsuchtsvoll und nah.



13 / SO / SCHLEUSE / 18 UHR

Die Sängerin Maika vereint explosive Eighties-Energie mit cineastischem Avant-Pop, komplexen Harmonien und kompromissloser Emotionalität. Ihre Stimme trifft auf pulsierende Synths und jazzige Klangwelten – kraftvoll, roh, vielschichtig. Ihr 2024 erschienenes Debütalbum ›Holy Noon‹ ist ein Soundkunstwerk voller Intensität und wurde für den Deutschen Jazzpreis nominiert.



13 / SO / RADIO-BREMEN-BÜHNE / 20.45 UHR

Marlo, 22, aus Hamburg, verpackt kritische Texte mit seiner angerauten Stimme in Singer-Songwriter-Pop und singt über Ängste, Sehnsüchte und Politik – mal schön vulgär, mal melancholisch. Seine erste Single ›Paradies‹ entstand nach dem Abi, sein Motto: ›Ich bau mein eigenes Paradies‹. In Zusammenarbeit mit Florian Luig und Thomas Böck entstanden Songs wie ›Ein Letztes Liebeslied‹, in dem Marlo den romantischen Weltuntergang besingt. Bei ›Christian Lindner‹ lässt Marlo seinen Frust am Liberalismus aus, ohne aber dabei den Zeigefinger zu hoch zu halten. Man taucht ein in die Gedanken und die Welt eines eventuell hochsensiblen 22-Jährigen und singt irgendwann beseelt mit: ›Lass uns trinken, auf dass es bald vorbei ist‹.



13 / SO / RADIO-BREMEN-BÜHNE / 17.30 UHR

Emma Rose, 22-jährige Musikerin aus Bochum, kombiniert Bedroom Pop, sanfte Balladenstimmen und provokante Gangsta-Rap-Texte. Bekannt wurde sie durch TikTok-Covers, in denen sie Texte von Farid Bang und Money Boy mit ihrer zarten Stimme neu interpretierte und die gingen schnell viral. Ihre Songs thematisieren toxische Männlichkeit und feministische Gegenwehr – und machen vor allem eins: großen Spaß.



13 / SO / SCHLEUSE / 19.30 UHR

Das Electro-Pop-Duo WEZN aus Hannover verbindet seit 2019 eindrucksvoll Pop mit elektronischen Klängen. Die Schichten aus Synthesizern und Schlagzeug, die der Keyboarder Paul kunstvoll arrangiert, legen den perfekten Klangteppich für die markante Stimme der Sängerin Maischa. Seit der Veröffentlichung ihrer Debüt-EP ›Gonna Be Fine‹ im Dezember 2021 sind Wezn auf dem Weg, ihren Platz neben Vorbildern wie James Blake, Aurora oder Moderat zu finden.

// IMPRESSUM

Herausgeber: Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Büro: Mo: 10-19 Uhr, Di-Do: 11-17 Uhr Fon: 04 21/37 77 50, Fax: 3 77 75 11, zett@schlachthof-bremen.de, Z-Magazin im Internet: www.schlachthof-bremen.de **Redaktion:** Gudrun Goldmann (Vi.S.d.P.) c/o. Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Jörg Möhlenkamp, Benjamin Moldenhauer, Marlis Schuldt **Grafische Gestaltung:** Jörg Möhlenkamp, Marlis Schuldt **Beiträge:** Hans Ast, Elena Tüting, Sophie Gommel, Pia Stadhaus, Teresa Starkloff, Antonia Stich, Silvia Szymanski, Anneke Wissmann **Fotos/Illustration:** Joya Bahkyi, (Titel), Björg Rühs (Kulturgut), Joya Bahkyi, Jeanette Friedrich, Alexa Geisthövel, Lars Kaempf, Julia Tiemann, Elena Tüting, Eno de Wit | Die Bildrechte liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Künstler:innen/Veranstalter:innen/Urheber:innen **Namentlich** gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. **Druck:** Girzig & Gottschalk GmbH, Hannoversche Straße 64, 28309 Bremen **Ausgezeichnet:** Bei dem 7. und 8. ICMA International Creative Media Award wurde das Z-Magazin für das grafische Konzept und für die Covergestaltung mit den Awards of Excellence ausgezeichnet.

Schlachthof

